

Wochenblatt

für den Synagogenbezirk Halle a. d. S.

Nr. 245

Erscheint Freitag
Postvertrieb Erfurt

Halle a. d. S., den 8. Mai 1931

Geschäftsstelle Halle a. S.
Germarstraße 12

5. Jahrg.

Zur Kalenderreform.

Die entscheidende Bedeutung der fünftägigen Arbeitswoche für die Lösung des Sabbatproblems wurde bereits auf dem Sabbatweltkongress des vergangenen Jahres gewürdigt. Man erwartete von ihr nicht nur Hilfe für die um ihre wirtschaftliche Existenz verzweifelt ringenden sabbattreuen Kreise, sondern darüber hinaus eine Rückeroberung des Sabbat für einen großen Teil jener Glaubensgenossen, die sich unter dem Druck der wirtschaftlichen Sorge von ihm losgesagt haben. Leider hat die Furcht vor einer die Stetigkeit des Sabbat bedrohenden Kalenderreform diese Hoffnungen getrübt, und der schnelle Lauf der in den letzten Monaten durch die zum Studium der Reform in den verschiedenen Ländern eingesetzten Komitees geleiteten Arbeit hat jene neue Gefahr in beängstigende Nähe gerückt. Aber auch auf der anderen Seite ist die Entwicklung sprunghaft vorwärtsgeschritten und die Fünftagewoche aus einer Utopie zu einer realpolitischen Forderung geworden.

Das Deutsche Studienkomitee für Kalenderreform hat seinen Bericht über die Einstellung der deutschen Öffentlichkeit zu den Fragen der Kalenderreform an die Reichsregierung erstattet. Der Bericht ist an den Völkerbund weitergeleitet worden, bei dem in diesen Wochen auch die Berichte aus den übrigen Ländern einlaufen. Wir geben nachfolgend die Hauptpunkte des Berichtes wieder:

Das Deutsche Studienkomitee für Kalenderreform ist aus Vertretern der Regierung und öffentlichen Verwaltung, der Spitzenverbände der deutschen Wirtschaft, der Wissenschaft und Technik, der Presse, des Erziehungs- und Bildungswesens, der Religionsgesellschaften und der Frauenverbände gebildet worden. Es hat in Verbindung mit einer Aufklärung über die Fragen der Kalenderreform festzustellen versucht, inwieweit in Deutschland aus wirtschaftlichen und sozialen Gründen eine Kalenderreform für notwendig oder zweckmäßig gehalten wird und welche Stellung zu den Hauptvorschlägen für eine Reform eingenommen wird. Die auf die Umfrage des Deutschen Studienkomitees eingegangenen Antworten und die zahlreichen sonstigen Zuschriften zeigen, daß trotz der vordringlicheren Fragen, die sich aus den Schwierigkeiten unserer derzeitigen Wirtschaftslage ergeben, ein lebhaftes Interesse an einer Reform des jetzigen Kalenders in der deutschen Öffentlichkeit vorhanden ist.

Als Ergebnis der Untersuchung stellt das Komitee folgendes fest: 1. Die Notwendigkeit einer Reform des jetzigen Kalenders wird in weiten Kreisen anerkannt. Von den Antworten auf die Umfrage des Komitees sprechen sich etwa neun Zehntel für eine Reform des Kalenders aus.

2. Die Stellungnahme zu den beiden Hauptvorschlägen für eine Reform des Kalenders ist nicht einheitlich. Die größere Zahl der Antwortenden spricht sich für Plan B (immerwährender 12-Monats-Kalender mit 2 Monaten zu 30 und 1 Monat zu 31 Tagen in jedem Vierteljahr) aus. Ueber ein Drittel der Stimmen geben dem Plan C (immerwährender 13-Monats-Ka-

lender mit Monaten zu 28 Tagen) den Vorzug. (Beide Pläne enthalten den für die Judenheit unannehmbaren Blankotag).

Es scheint daher notwendig, die Problematik der neuen Arbeitswoche vom Standpunkt des religiösen Juden aus zu untersuchen. Dieser Aufgabe ist die Studie Dr. Joseph Sterns, die fünftägige Arbeitswoche und ihre Problematik, Teil I, (Berlin 1931, Verlag Iskrowski & Co., 46 S., Preis Mk. 1.50) gewidmet, die soeben in der Schriftenreihe des Weltverbandes für Sabbatenschutz erscheint. Der vorliegende erste Teil behandelt insbesondere das wirtschaftliche Problem. Stern weist einleitend darauf hin, daß die Zwangslage, in die der sabbatfeierende Jude durch die moderne Sonntagsgesetzgebung gekommen ist, ihn zum Vorkämpfer der auf die Durchführung der Fünftagewoche zielenden Bestrebungen gemacht hat, und zeigt, daß in der Tat die religiösen Juden New Yorks einen hervorragenden Anteil an der von Amerika ausgehenden Bewegung haben. Das wirtschaftliche Problem behandelt Stern sowohl unter dem Gesichtspunkt des Einzelbetriebes, als auch unter dem der Allgemeinheit und gelangt dabei zu Schlüssen, die insbesondere für die praktische Möglichkeit der Sabbatheiligung von größter Bedeutung sind. Auf dem Gebiete der industriellen Produktion kann der einzelne Unternehmer unter bestimmten Voraussetzungen auch inmitten einer im allgemeinen auf 6 Arbeitstage eingestellten Wirtschaft seinen Betrieb bei 5-tägiger Arbeit rentabel gestalten, im Handel dagegen ist der Einzelne an die allgemeine Verkehrsritze gebunden. Die Fünftagewoche als gesamtwirtschaftliche Institution läßt sich von der ökonomischen Seite allein nicht begründen, doch wirkt der technische Fortschritt darauf hin, daß immer weniger Arbeit erforderlich wird, um die Menschheit zu ernähren. Die Fünftagewoche als vorübergehende Krisenerscheinung trägt einen besonderen Charakter, doch scheint sie geeignet, die auf die allgemeine und grundsätzliche Durchführung der neuen Arbeitswoche gerichtete Bewegung zu fördern. Die russische Fünftagewoche, die ausführlich dargestellt wird, hat mit der gleichnamigen Einrichtung der kapitalistischen Länder nichts gemein. Über die Möglichkeiten zukünftiger Entwicklung urteilt Stern, daß es sehr wohl dahin kommen könne, daß die industrielle Produktion allgemein auf 5 Tage in der Woche beschränkt wird, wie es auch denkbar sei, daß der Büroverkehr regelmäßig 2 Tage hintereinander ruhe, es sei aber nicht anzunehmen, daß jemals das gesamte Wirtschaftsleben in allen seinen Zweigen noch für einen zweiten Tag in der Woche stillgelegt werde. Für das Sabbatproblem folgt daraus, daß mit der Durchführung der Fünftagewoche zwar nicht alle Sorgen behoben sind, daß aber so wesentliche Schwierigkeiten in Fortfall kommen, daß es jedem Juden möglich sein wird, den Sabbat in traditioneller Weise zu halten. Anders freilich liegt die Situation, wenn durch Einfügung von Blankotagen das System des Kalenders durchbrochen wird und der Sabbat nicht mehr an den Sonnabend der bürgerlichen Woche gebunden ist. Die leicht geschriebene, auf gründlicher Kenntnis der Literatur und des Tatsachenmaterials fußende Studie bietet all denen, die sich mit dem Sabbatproblem wie überhaupt mit jüdischer Wirtschaftspolitik befassen, unentbehrliches Material.

Gemeinde-Nachrichten

Bericht über die außerordentliche öffentliche Sitzung der Repräsentantenversammlung am 4. d. M.

In Abwesenheit des Herrn Vorsitzenden W. S. Lewin eröffnete Herr Th. Heilbronner als 1. Stellvertreter der Vorsitzender die Sitzung kurz vor 20³/₄ Uhr.

Die Niederschrift über die letzte Sitzung wurde verlesen und genehmigt.

Zu 1. Herr Julius Falkenstein, Naumburg a. S., verstorben am 24. März d. J., hat der Gemeinde testamentarisch ein Vermächtnis von 2000.— RM. ausgesetzt, über welches die Gemeinde allerdings erst nach dem Ableben zweier Verwandten des Verstorbenen frei verfügen kann. Die Zinsen des Kapitals sind alsdann für Zwecke der Chemra zu verwenden.

Der Vorstand hat den Beschluß gefaßt, das Vermächtnis mit Dank anzunehmen. Die Repräsentantenversammlung trat diesem Beschlusse bei.

Zu 2. Auf Antrag des Vorstandes bewilligte die Versammlung eine Summe von 200.— RM. für eine unbedingt erforderliche Aufwendung.

Zu 3. Der Vorstand hat beschlossen, mit Wirkung vom 1. Januar 1931 ab den § 6 der Gemeindefassung und die §§ 7 bis 10 der Steuerordnung abzuändern. Der Wortlaut dieser Bestimmungen in der neuen Fassung lag vor.

Es erging einstimmig der Beschluß, der Abänderung des § 6 der Gemeindefassung zuzustimmen, dagegen wegen der Aenderung der vorbezeichneten §§ der Steuerordnung eine zweite Lesung vorzunehmen.

Zu 4 wurde über die vorgenommene Einführung des neuen liberalen Gebetbuches gesprochen. Die längere Debatte brachte ein für alle Teile zufriedenstellendes Ergebnis.

Schluß der Sitzung: 23³/₄ Uhr.

Betrifft Synagogenchor.

Die Chorleitung beabsichtigt, im Einverständnis mit dem Gemeinde-Vorstand den Chor für die hohen Feiertage schon jetzt zusammen zu stellen. Am Donnerstag, den 14. Mai cr. (Himmelfahrt), vormittags 11 Uhr findet eine Besprechung im Gemeindefaßhaus, Gernarstr. 12¹ statt, zu der wir außer den bisherigen Mitwirkenden alle fangestüchtigen Damen und Herren der Gemeinde ergebenst einladen. Es wird vor allem auch mit dem Nachwuchs gerechnet; daher ist das Erscheinen

Ausgrabungen aus der Zeit des Königs Salomo.

Über die Ausgrabungen in Megiddo (Palästina) liegt jetzt der Bericht des Orient-Instituts der Universität Chicago vor.

Unweit der Stadtmauer fand sich ein großes Gebäude (55:25,5 Meter) mit eigentümlichem Grundriß. Es bestand aus vier Abteilungen, deren jede durch zwei Reihen von Steinpfeilern mit einer Mittelgasse aus Steinplatten geteilt ist; zwischen diesen Pfeilern fand sich an einer Stelle noch ein steinerner Trog nach Art einer Futterkrippe. Das Gebäude war offenbar ein Stall, der Raum für eine Schwadron von 120 Pferden bot. Er stammt wie die ganze planmäßige Stadtanlage aus der Zeit um 1000 v. Chr., also der Zeit Salomons. Nun wissen wir aus dem 1. Buch der Könige, Kap. IX, 15—19, und X, 2—29, daß Salomo außer seinem Palast und dem Tempel sowie den Stadtmauern von Jerusalem „Städte der Reiter und der Wagen“, sowie Kornmagazine erbaut hat, u. a. die zerstörte Stadt Gezer und Megiddo, und daß er ein Kavalleriekorps von 12000 Mann und 1400 Kriegswagen aufgestellt hat, die er jüdischen Führern unterstellte und teils als Garde nach Jerusalem, teils in die von ihm erbauten Festungen legte. Weiter heißt es: „Und man brachte Salomo Pferde aus Ägypten und allerlei Wagen, je einen Wagen um 600 Sekel und ein Pferd um 150. Also

der Jugendbunds- und der Junggruppen-Mitglieder zu dieser Vorbesprechung dringend erwünscht.

Da der Chor durch stärkere Besetzung an Leistungsfähigkeit nur gewinnen kann und dadurch wesentlich zur Belebung und schöneren Ausgestaltung des Gottesdienstes beiträgt, hoffen wir auf recht rege Beteiligung. Evtl. können sich neu hinzutretende Mitglieder auch schriftlich bei Herrn Kantor Kaufmann, Geiststr. 23³ melden.

Die Chor-Kommission
i. A.: Dr. Lewinsky

Infolge der neuen Gebetordnung findet der Gottesdienst künftig zu anderen Zeiten statt, wie in der Tabelle angegeben ist. Er beginnt an Wochentagen um 7¹/₄ und 19 Uhr, am Freitag Abend 19 Uhr, am Sabbath 9 Uhr und am Sonntag 8.30 und 19 Uhr.

Rabbiner Dr. Kahlberg.

Halle a. d. S.

Wegen des Himmelfahrtstages wird die nächste Zeitung schon am Mittwoch gedruckt. Manuskripte müssen bis Mittwoch früh 9 Uhr in unseren Händen sein.

Der Gottesdienst zu Ehren des Muttertages findet heute Freitag abend 19 Uhr statt.

Auf den Jung-Jüdischen Nachmittag, der am Sonntag, den 17. Mai, 16 Uhr im Gemeindefaßhaus stattfindet, machen wir an dieser Stelle nochmals aufmerksam.

Zwecks Gründung eines „Jüdisch-Akademischen Clubs“ fand am Mittwoch, den 6. Mai, eine Zusammenkunft der jüdischen Studenten Halles statt. Fast alle eingeladenen Studierenden waren erschienen, sodaß sich eine sehr angeregte Diskussion über die Zwecke und Ziele dieses Clubs entwickelte. Es ist zu erwarten, daß die Beteiligung noch größer und sich eine fruchtbare Arbeit im Laufe des Semesters entwickeln wird. Die Herren Rabbiner Dr. Kahlberg und Prof. Dr. Wertheimer gaben besonders wertvolle Anregungen. Die Versammelten wählten als provisorische Leiter des J. A. C. die Herren stud. med. Ernst Siedner und stud. med. Abraham Bilecky. Die Zusammenkünfte finden jetzt regelmäßig an jedem Mittwoch um 1/29 Uhr im Gemeindefaßhaus statt. Alle Studierenden sind zu den Veranstaltungen willkommen.

BAD WIESSEE

Kurhaus ASKANIA Pension

brachte man sie auch allen Königen der Hethiter und in Syrien durch ihre Hand.“ Mit anderen Worten: Salomo bezog diese Truppenformationen fertig aus Ägypten, dessen Pharao sein Schwiegervater war, und was er selbst nicht behielt, verkaufte er weiter an seine nördlichen Nachbarn. Die Ausgrabungen in Megiddo bestätigten schlagend diese Nachricht der Bibel; der aufgefundenen Schwadronskast hat offenbar für Salomos Kavallerie oder als Depot für seinen Soldatenhandel gedient.

Das Merkwürdigste dabei ist vielleicht, daß die Ägypter selbst das Pferd und den Streitwagen, den Vorgänger der modernen Tanks, erst durch die Hethiter in Kleinasien kennengelernt und deren Vorbild nachgeahmt hatten. Offenbar aber hatten sie ihre Lehrmeister in der Ausbildung und Organisation bald derart überflügelt, daß diese jetzt Pferde und Streitwagen durch Salomos Zwischenhandel aus Ägypten bezogen, also eine völlige Umkehrung der Dinge. Allerdings war die einst so bedrohliche hethitische Großmacht damals schon zum Schatten verblaßt, und so hatte Salomo neben dem materiellen Gewinn an seinem Monopolhandel, der stark an den der späteren Ptolemäer in Ägypten erinnert, vor allem auch ein politisches Interesse daran, seine nördlichen Nachbarn zu stärken, um sich selbst eine Rückendeckung gegen die bedrohlichen Großmächte des Zweistromlandes, Assur und Babel, zu schaffen. Nimmt man dazu seine verwandtschaftlichen Beziehungen zu Ägypten und sein

Eingefegnet wurde am letzten Sonnabend das Kind Lore Erika Pfifferling, Tochter des Herrn Karl Pfifferling und seiner Gattin Julie geb. Gutmann.

Bereinsnachrichten.

Jüdischer Jugendbund Halle a. S.

Montag, den 11. 5. 31: A. Aktuelle Abteilung (stud. jur. W. Jacobsohn), B. Herbert Samuel spricht über: „Marxismus — eine Utopie?“

Mittwoch, den 13. 5. 31: Spielabend.

Ernst Siedner.

Junggruppe:

Alterengruppe: Montag, den 11. Mai 1931, 20.15 Uhr: Arbeitsgemeinschaft A.: Das deutsche Wahlrecht. Arbeitsgemeinschaft B.: Assimilation oder Zionismus?

Jungensgruppe: Sonnabend, den 9. Mai 1931, 16 Uhr: Heimabend. Walter Sternfeld, Ernst Wigig sprechen.

Mädelsgruppe: Sonnabend, den 9. Mai 1931, 16 Uhr: Wir beginnen unsere Arbeit wieder. Nächster Heimabend Sonnabend. Erscheint alle. Ilse Lewin, Martin Mainzer.

Kreis junger Zionisten.

Der hebräische Kursus findet am Dienstag, den 12. Mai 1931, um 20.15 im Gemeindehaus statt. J. A. Carl Lewin.

Eröffnung des Sommersemesters an der Frankfurter Jeschiwah.

Vor einigen Tagen fand die Eröffnung des Sommersemesters der Frankfurter Jeschiwah durch eine Ansprache des Rektors, Rabbiner Dr. Joseph Breuer statt, in der er den neu Eintretenden Hörern die Ziele vergegenwärtigte, denen ihre Arbeit auf der Jeschiwah zu gelten habe. Der Jeschiwah falle unter den schwierigen Verhältnissen der Gegenwart neben der wissenschaftlichen Ertüchtigung ihrer Hörer vor allem die Aufgabe zu, starke jüdische Persönlichkeiten heranzubilden.

Mit diesem Semester hat die Hörerschaft die Zahl 100 überschritten. Neben einer durch die Ungunst der wirtschaftlichen Lage verhältnismäßig begrenzten Zahl von wirklich tüchtigen Bachurim aus dem Ausland, sind es vor allem Bachurim aus Deutschland (ganz besonders muß die große Zahl der Akademiker hervorgehoben werden), die der Jeschiwah ihr Gepräge geben.

Daß die Gestaltung des Lehrplans angesichts der differenzierten Vorbildung der Hörer an die Lehrtätigkeit des Dozentenkollegiums große Anforderungen stellt, versteht sich von selber.

freundschaftliches Verhältnis zu der phönizischen Seemacht von Tyrus, so erkennt man ein wohlgedachtes System des bewaffneten Friedens, das den jungen jüdischen Staat zur Blüte brachte, und man versteht, warum die Zeitgenossen Salomos Weisheit bewunderten, obwohl die Juden über sein strenges Regiment und seine Abgötterei murrten.

Wie richtig diese Politik war, zeigte sich sofort nach seinem Tode, als man sie verließ und der Staat in zwei Hälften auseinanderklaffte, die sich gegenseitig bekämpften und schwächten. Der Sturz der Laniten-Dynastie in Ägypten, der den libyschen Söldnerführer Scheschonk (Sisak) zur Macht brachte, kam hinzu. Dieser Condottiere, mit dem sich der ehrgeizige Jerobeam, der neue König des jüdischen Nordreiches, versippt hatte, bekriegte das Südreich des Rehabeam und plünderte Jerusalem, wobei ihm die erst kürzlich an Salomo verkauften Pferde und Streitwagen gewiß eine willkommene Beute waren, die sein Vordringen erleichterten. Und das Nordreich erlag trotz neuer Festungsbauten bald den Assyryern, ein Jahrhundert bevor das isolierte Südreich zwischen Ägypten und Babylon zerrieben wurde. Bei Megiddo fiel einer seiner letzten Könige, Josias, im Kampfe gegen den Pharao Necho II, der seinerseits fünf Jahre später dem Nebukadnezar von Babylon bei Karkemisch unterlag. Diese Doppeltatrasrophe, die zum babylonischen Exil der Juden und zur Zerstörung Jerusalems führte, machte der nationalen Staatsgründung Davids und Salomos in Palästina ein frühes Ende. —

Der reichhaltige, vielfach abgestufte Lehrplan umfaßt neben den im Mittelpunkt der Gesamtarbeit stehenden, durch regelmäßige Prüfungen wirksam unterstützten Talmudschiurim des Rektors und der Dozenten (Dr. Posen, Ehrentreu, Jakobowitz) Schiurim für außerordentliche Hörer (Jakobowitz), Vorlesungen und Übungen in T'nach, Schulchan Aruch, hebräische Grammatik für reife Bachurim, die auf der Jeschiwah ihre rabbinische Ausbildung finden wollen, wöchentliche Prüfungen in Jore Dea und dem damit im Zusammenhang stehenden talmudischen Pensum (durch den Rektor), Ertüchtigung in Jore Dea (Dr. Posen), homiletische Übungen (Rektor), praktische Halacha (Dr. Posen in enger Fühlung mit Herrn Rabbinatsassessor Posen). — Von weiteren Sonderveranstaltungen seien die Vorlesungen und Arbeitsgemeinschaften erwähnt: Dr. Moses Breuer: „Hebräische Grammatik“; Dr. Isaac Breuer: „Thora im Derech Erez“; Dr. S. Ehrmann: „Strömungen in der zeitgenössischen Judentum“; Studienrat M. Munk: „Sinn des Judentums“; Redakteur S. Schachnowitz: „Jüdische Geschichte“; Lyzealoberlehrer A. Dohsenmann: „Methodik des Religionsunterrichts“.

Einen besonderen Lehrplan benötigt die der Jeschiwah angegliederte Schochtinschule. Auch die „Schiurim für Schüler“ (in 10 Gruppen) weisen wieder eine erfreuliche Frequenz auf.

Die reichhaltige Bibliothek der Jeschiwah hat durch die Arbeit des Dozenten Ehrentreu eine den veränderten Verhältnissen angepaßte Neuordnung erhalten. Die Jeschiwah ist für weitere Zuwendungen dankbar.

Mehr denn je muß und darf das verdienstvolle Kuratorium der Jeschiwah auf die verständnisvolle, opferfreudige Mitarbeit weiterer Kreise rechnen, durch die es allein dieser Thorahschule ermöglicht wird, ihrer segensreichen Aufgabe im Dienste der Erstkultung des jüdischen Lebens in Deutschland nachzukommen.

Das neue Berliner Repräsentantenkollegium mückt auf.

Die liberalen Mitglieder der künftigen Repräsentantensammlung der Jüdischen Gemeinde Berlin haben das nachstehende Schreiben an den Gemeindevorstand gerichtet:

„An den Vorstand der Jüdischen Gemeinde zu Berlin.“

Die am 30. November 1931 auf der liberalen Liste gewählten Repräsentanten, die in der Liberalen Fraktion der künftigen Repräsentantensammlung vereinigt sind, erheben einmütig schärfsten Protest gegen die Verschleppung der Wahleinspruchs erledigung durch den jetzigen Gemeindevorstand, dessen Mehrheitsverhältnisse durch das Votum der Gemeindevorwahl vom 30. November 1930 längst völlig überholt sind. Sie werden, wenn die Auflagen der Aufsichtsbehörde nicht sofort erledigt werden, bei dieser gegen das Verfahren des Gemeindevorstandes Beschwerde erheben. Ihre Wähler werden sie davon verständigen, in welcher Weise ihre Rechte durch die bisherige Verschleppung der Wahleinspruchs erledigung verletzt worden sind.

In vorzüglicher Hochachtung

Heinrich Stern, Bertha Falkenberg, Wilhelm Marcus, Moritz Rosenthal, Wilhelm Graetz, Dr. Martin Lesser, Dr. Joseph Gutmann, Carl Fuchs, Dr. Sally London, Bruno Woyda, Martin Sobotker, Dr. Kurt Fleischer, Walter Michaelis, Alfred Jaulus, Eliezer Ehrenreich, Dr. Hans Sachs, Max Eisenkrämer, Louis Wolff, Benno Salinger, Hedwig Witkowsky, Eitel Rockmacher, Dr. Joachim Seltschohn.

Dr. Max Mayer, Schriftführer.
Wie die „J. T. A.“ erfährt, konnte der Wahlprüfungs-



Wir haben uns auf Einbau der neuen

Schiebedächer

(System Golde)

eingestellt, dieselben sind in jede Limousine einzubauen. Frohe, zugfreie Fahrt in frischer Luft, leicht regulierbar, in zwei Sekunden zu öffnen und zu schließen, vollständig wasserdicht. — Zu Vorführungen jederzeit bereit.

Otto Rennfahrt, Auto-Sattlerei, Halle, Königstr. 71
Telefon 25698

auszuschuß die abermalige Nachprüfung der ungünstigen Stimmentzettel und die nochmalige Feststellung des Gesamtergebnisses der Wahl wegen Erkrankung eines Mitgliedes bisher nicht vornehmen.

Kalendarium

für die Zeit vom 8. bis 15. Mai 1931,
d. i. vom 21. bis 28. Njar 5691.

Freitag,	8. 5.	Sabbatanfang	19.00 Uhr
Sonnabend,	9. 5.	Schacharis	9.00 "
		Mincho	16.00 "
		Ausgang	20.36 "
Sonntag,	10. 5.	morgens	8.30 "
Donnerstag,	14. 5.	morgens	7.15 "
An den Wochentagen		abends	19.00 "

Inhalt der Wochenabschnitte

- I. Sidra. B'har B'chukaufai. 3. B. M. Kap. 25,1—27,34.
Politische Gesetze. Strafanordnung.
- II. Haftara. Jeremia 16.
Klagen des Propheten.

Jahrzeiten:

Die Jahrzeiten beginnen immer am Vorabend der genannten Tage.

Montag,	11. 5.	Frau Mainzger, Lipper.
Dienstag,	12. 5.	Fehler.
Mittwoch,	13. 5.	Sauerbrunn.
Donnerstag,	14. 5.	Lerner, Dr. Lewinski.
Freitag,	15. 5.	Dr. Jacobn.
Sonnabend,	16. 5.	J. Kaufmann, E. Mühlbauer.

Gottesdienst Machasiket Hadas, Leipzigerstr. 70/71.

Freitag,	8. 5.	Sabbatanfang	19.00 Uhr
Sonnabend,	9. 5.	Schacharis	8.00 "
"	"	Ausgang	20.35 "

Sonnabend, den 9. Mai nach dem Gottesdienst: Raschi Fortsetzung in der kleinen Synagoge.

Dienstag, den 12. Mai, 20 Uhr: Mischna in der kleinen Synagoge.

Baden lehnt Schächtverbot ab.

In der letzten Sitzung des badischen Landtags berichtete der Zentrumsabgeordnete Kuhn über den nationalsozialistischen Antrag auf Erlaß eines Schächtverbotes. Der Ausschuß hatte die Ablehnung des Antrags beschlossen und damit ein Besuch des Oerrates der Israeliten Badens für erledigt erklärt. Abg. Kraft (Nat.-Soz.) begründete seinen Antrag mit der Behauptung, die badische Sozialdemokratie sei deshalb Gegner des Schächtverbotsantrags, weil sie Angst vor den Juden und dem Zentrum habe (große Heiterkeit). Die förmliche Anfrage wird von Ministerialrat Jung beantwortet. Abg. Ewald (Ev. B.) wendet sich gegen das Schächten und verlangt zum mindesten eine scharfe Kontrolle. Abg. Dr. Mattes (D. B.) setzte sich für ein allgemeines Schächtverbot ein. Abg. Dr. Wolfhard (Dem.) spricht gegen den nationalsozialistischen Antrag.

Der sozialdemokratische Abgeordnete Kurz meint, die Schächtfrage müsse vom Reichstage geklärt werden. Die Frage des Schächzens sei schon vor 20 Jahren hier behandelt worden, als es noch keine Nationalsozialisten gab. Sie sei eben keine Parteiangelegenheit. Wenn sich die Nationalsozialisten mit dieser Frage beschäftigen, so beherrsche sie nur ihr Haß gegen die Juden oder ihre Angst vor den Juden. Ein einzelner Landtag sollte sich überhaupt mit dieser Frage nicht beschäftigen. Wenn die Nationalsozialisten von Humanität reden, so könne man ihnen nicht glauben, denn sie seien die unbedingtesten Anhänger des Krie-

Zurück

Augenarzt Dr. Großmann
Halle a. S., Große Steinstraße 29

ges. Im Grunde sei jede Tötung unhuman. Wenn die orthodoxen Juden auf dem Schächten beständen, so wolle man sich nicht dagegen wenden. Nürnberg habe durch das Schächtverbot großen Schaden gehabt. Orthodoxe Juden seien die bayerischen Kunden gewesen. Die Heeresverwaltung habe vor dem Kriege nur geschächtetes Fleisch für die Konserven verwendet, weil aus-geblutetes besser haltbar sei. Kontrolle durch Gendarmerie sei unnötig. Der Fleischbeschauer sei Kontrolle genug. Die Sozialdemokraten lehnen den Antrag ab.

Der Antrag des Ausschusses auf Ablehnung des Antrags wurde schließlich angenommen, weil sich die große Mehrheit des Landtags auf den Standpunkt stellte, daß die Schächtfrage nur reichseinheitlich gelöst werden könne.

Die Kandidatenliste zum XVII. Zionistenkongreß.

Der Wahlausschuß der Allgemeinen Zionisten Deutschlands hat die Kandidatenliste der Allgemeinen Zionisten zum XVII. Zionistenkongreß aufgestellt:

1. Kurt Blumenfeld-Berlin, 2. Salman Schocken-Berlin, 3. Alfred Klee-Berlin, 4. Elias Auerbach-Berlin, 5. Salli Hirsch-Berlin, 6. Alfred Landsberg-Wiesbaden, 7. Meinhold Nupbaum-Nürnberg, 8. Frau Rabel Straus-München, 9. Fritz Löbenstein-Leipzig, 10. E. Altischul-Berlin, 11. Egon Rosenberg-Berlin, 12. Erich Buchholz-Hamburg, 13. Bernhard Hirsch-Hamborn, 14. Moritz Bileski-Berlin, 15. Frau Berta Epstein-Duisburg, 16. Moses Waldmann-Berlin, 17. Sigmar Ginsburg-Königsberg.

125 Jahre Chewra Kadischa in München.

Am 5. Mai 1931 (Lag be omer 5691) waren es 125 Jahre, daß der Israelitische Verein für Krankenpflege, Bestattungswesen und religiöse Belehrung (Chewra Kadischa) E. B. in München gegründet wurde. Aus diesem Anlaß wurde am Sonntag, den 3. Mai, auf dem alten israelitischen Friedhofe an der Talkirchnerstraße eine Gedenkfeier abgehalten. Anschließend fand ein Rundgang statt, vorbei an den Grabstätten von Frauen und Männern, die sich um den Verein verdient gemacht haben.

Jüden haben kurze Beine.

Mit der blutrünstigen Überschrift: „Die Juden sind Schädlinge, sagt selbst der Oberstaatsanwalt“ brachte in voriger Woche der „Völkische Beobachter“, das Leitblatt Hitlers, einen Artikel aus Erfurt über ein bei dem erweiterten Schöffengericht in Erfurt gegen zwei nationalsozialistische Rowdys anhängig gemachtes Strafverfahren.

Der Centralverein, Landesverband Thüringen, ist der Angelegenheit nachgegangen und hat festgestellt, daß die Behauptung des Hitlerorgans aus der Luft gegriffen ist. Der Oberstaatsanwalt hat lediglich die Äußerungen der Angeklagten wiedergegeben und diese in ihrer tatsächlichen und rechtlichen Bedeutung bewertet. Der Oberstaatsanwalt, der die Berichterstattung des Völkischen Beobachters als „bodenlose Niedertracht nicht nur gegen unsere Glaubensgenossen, sondern auch gegen sich selbst“ bezeichnete, hat, wie er dem Syndikus des C. V. in einer persönlichen Unterredung mitteilte, Veranlassung genommen, dem „Völkischen Beobachter“ eine Berichtigung gemäß § 11 des Pressegesetzes zugehen zu lassen.

Rowdys in der Berliner Universität.

Der jüdischen Telegraphen-Agentur gehen aus jüdischen Studentenkreisen Nachrichten über schwere antisemitische

Photographieren?

Krütgens notieren!

Photospezialhaus Krütgens

Schmeerstr. 9 Sammelnr. 26319 Königstr. 24/25

Ausbreitungen zu, die sich in den Mittagsstunden des Sonnabend, d. 2. Mai, an der Berliner Universität abgespielt haben. Danach sollen nationalsozialistische Studentenlünmels die Eingänge der Universität besetzt haben und jüdisch aussehende Studenten und Studentinnen unter dem Schlachtruf „Juda verreckt“ beschimpft und verprügelt haben. Die Universitätsbehörden sollen bei diesen tierischen Erzeffen nicht eingeschritten sein.

Gegen politische Betätigung der Jugend.

Das Thüringische Volksbildungsministerium hat an die Direktoren der höheren Lehranstalten Thüringens folgende Rundverfügung erlassen:

„Die „Hitler-Jugend“ und insbesondere der „Thüringer Schülerbund“ haben bei ihrem öffentlichen Auftreten im politischen Streit der letzten Wochen ein Verfahren angewendet, das mit den grundsätzlichen Forderungen, die an die Jugend im Interesse ihrer Erziehung hinsichtlich Bescheidenheit und parteipolitischer Zurückhaltung gestellt werden müssen, nicht in Einklang gebracht werden können. Wir ersuchen daher, die Schüler, die Mitglieder der genannten Vereinigungen sind, darauf nachdrücklich aufmerksam zu machen und ihnen, sowie ihren Erziehungsberechtigten die Maßnahme des Verbots anzudrohen, die § 26 II der Schulordnung im Interesse der Jugenderziehung und der Schuldisziplin vorsieht. Die Namen der Lehrkräfte, die sich im „Thüringer Schülerbund“ betätigen, sind uns umgehend zu melden.“

Die Zahl der Juden in Europa.

Die „Zeitschrift für Demographie und Statistik der Juden“ veröffentlicht eine eingehende Untersuchung über die Zahl der Juden in Europa zu Beginn des Jahres 1931, in der sie auf die Zahl von insgesamt 9.785.000 Juden kommt. Der Stärke ihrer jüdischen Bevölkerung nach lassen sich die Länder wie folgt ordnen: Polen 3.125.000 Juden, europäischer Teil der Sowjet-Union 2.970.000 Juden, Rumänien nicht über 800.000 Juden, Deutschland 585.000, Ungarn 473.000, Tschechoslowakei 380.000, England und Irland 300.000, Oesterreich 220.000, Litauen 167.000, Frankreich nicht über 160.000, Holland 120.000, Lettland 96.000, Griechenland 73.000, Jugoslawien 67.000, europäische Türkei 50.000, Bulgarien 50.000, Belgien 45.000, Italien 45.000, Schweiz 18.000, Dänzig 9000, Schweden 6000, Dänemark 5500, Estland 5000, Saargebiet 4500, Spanien 3000, Portugal 2500, Finnland 1800, Luxemburg 1750 und Norwegen 1450 Juden.

Hinsichtlich der Zahl der jüdischen Bevölkerung in Sowjetrußland weist der Verfasser des Artikels darauf hin, daß die amtliche Schätzung von 2.700.000 Juden Ende 1930 zu niedrig gegriffen ist, da sie lediglich die Bevölkerung jüdischer Nationalität umfaßt. Er ist der Ansicht, daß ca. 10 % des jüdischen Gesamtbestandes sich anderen Nationalitäten zugezählt haben. Als stark übertrieben erweisen sich im Lichte der neuesten Daten die bisherigen Schätzungen der jüdischen Bevölkerung in Rumänien, die von verschiedenen Autoren auf 1.000.000—1.130.000 bemessen wurde.

Bei der Berechnung der Zahl der Juden in Deutschland trägt der Verfasser dem Umstand Rechnung, daß bei der Volkszählung i. J. 1925 ein Teil der deutsch-jüdischen Bevölkerung sich in die Gruppe der Konfessionslosen und unbekanntem Glaubensbekenntnisse eingetragen hat. Der amtlichen Ziffer von

564.000 Juden im Jahre 1925 wird man nicht mehr als 30.000—40.000 hinzuschlagen müssen. Man gewinnt auf diese Weise rund 600.000 Personen mosaischen Glaubens in Deutschland 1925. Ende 1930 ist diese Zahl auf 585.000 heruntergegangen.

Hervorzuheben ist die Feststellung, daß die Zahl der Juden in Ungarn Anfang 1930 auf derselben Höhe steht wie 1920, infolge der ungünstigen Bilanz der natürlichen Bewegung des ungarischen Judentums und der Austrittsbewegung. Diese hat in den letzten Jahren zwar abgenommen. So betrug der Ueberschuß der Austritte über die Wiedereintritte in den zwei Jahren 1919—20 8766, während die Jahre 1921—28 einen Ueberschuß von nur 1725 Personen ergaben.

Ebenso ist die jüdische Einwohnerschaft Oesterreichs auf derselben Höhe wie 1923 (rund 220.000 Köpfe) geblieben.

Die jüdische Bevölkerung in der Tschechoslowakei hat seit 1921 nur um rund 26.000 Seelen zugenommen. Die skandinavischen Länder weisen einen Rückgang der jüdischen Bevölkerung auf.

Die Untersuchungen gewähren einen interessanten Einblick in die Gestaltung der natürlichen Bevölkerungsbewegung bei der jüdischen Bevölkerung Europas. Für die Zeit Ende 192 bis Ende 1930 stellt sich die natürliche Zunahme der jüdischen Bevölkerung in Polen auf nicht weniger als rund 509.000 Seelen. Die Auswanderungsziffer während derselben Jahre betrug aber nicht mehr als rund 255.000 Seelen. Der natürliche Zuwachs des rumänischen Judentums ergibt eine Zahl von rund 110.000 Köpfen für die letzten zehn Jahre bei einer Auswanderung von ca. 60.000 Juden.

Das Endergebnis von 9.785.000 Juden wird als die Höchstziffer der jüdischen Bevölkerung Europas Anfang 1931 bezeichnet.

Jüdische Einwanderung nach Cuba.

Im Verlauf des Jahres 1930 sind 1374 Juden nach Cuba eingewandert. Die größte Zahl jüdischer Einwanderer stellte Polen, und zwar 560 Männer, 328 Frauen und 172 Kinder. An zweiter Stelle steht Rumänien, woher 84 jüdische Männer, 52 Frauen und 18 Kinder nach Cuba kamen. Aus Litauen kamen 29 Männer, 15 Frauen und 11 Kinder, aus Palästina 10 Männer, 8 Frauen und 10 Kinder. Allen jüdischen Einwanderern wurde seitens des vom New Yorker HIAS erhaltenen jüdischen Zentrums von Havanna, dem auch eine Klinik, eine von 242 Schülern besuchte hebräische Schule und eine Bibliothek mit Lesesaal angegliedert sind, Hilfe geleistet.

Wirtschaftsantisemitismus in Amerika.

In einer Sitzung des vom American Jewish Congress eingesetzten Landeskomitees zum Studium des Wirtschaftsantisemitismus berichtete Rabbi J. Cohen von der New-Yorker Free Synagogue u. a., eine antisemitische Woge überflute augenblicklich die großen Industriezentren der Vereinigten Staaten. Für jüdische Arbeitslose sei es so gut wie ausgeschlossen, in einem christlichen Hause Stellung zu finden. Eine Reihe von Arbeitsvermittlungsbüros hat in ihren Warteräumen Anschläge folgenden Inhalts angebracht: „Arbeitsangebote von Juden werden derzeit nicht entgegengenommen.“ In dem Büro einer Stadt im Westen der Vereinigten Staaten war die merkwürdige Aufschrift zu lesen: „Buchhalter und Juden werden ersucht, wegzubleiben.“ Von den jüdischen Arbeitsuchenden, erklärte Rabbi Cohen, wird die Frage nach dem Glaubensbekenntnis am meisten gefürchtet. Anscheinend sei für die christlichen

„Undine“

die Waschanstalt der sorgsam Hausfrau

Albrechtstraße 25 — Meckelstraße 7 — Ruf 31138

Wir waschen ohne Chlor

und trocknen an der Sonne

Emil Loewenstern

Inhaber Leopold Loewenstern
Kassel, Jägerstr. 3, Tel. 450

Empfehle sämtliche Fleisch- und Wurstwaren
in bekannter Güte, zu billigsten Tagespreisen.

Verlangen Sie Preisliste!

Arbeitgeber nicht Ausbildung und Erfahrung eines Angestellten, sondern sein Glaubensbekenntnis von ausschlaggebender Bedeutung. Gewisse Arbeitsvermittlungsbüros verwenden Ziffern zur Kennzeichnung der Religion des Arbeitsuchenden: 1 bedeutet Protestant, 2 Katholik, 3 Jude; mitunter wird auch die Konfession des Arbeitsuchenden durch ein Geheimzeichen in einer Rubrik des Fragebogens angedeutet.

Kleine inländische Chronik

Berlin. Im Zusammenhang mit der Einberufung des Councils der Jewish Agency für den 16. Juli nach Basel wird eine Tagung des Initiativkomitees der Jewish Agency in Deutschland am Sonntag, den 14. Juni, in Berlin stattfinden. — **Frankfurt a. M.** Der Magistrat der Stadt Frankfurt beschloß, dem zum Stadtkämmerer von Berlin gewählten und aus dem Frankfurter Magistrat ausscheidenden Stadtrat Bruno Asch die Ehrenplakette der Stadt Frankfurt zu verleihen. — **Tilsit.** In die Tilsiter Synagoge wurde ein Einbruch verübt, die Tücher haben die Heilige Lade mit einem Stenmeißel erbrochen und den dahinter liegenden Raum durchwühlt. Da nichts gestohlen wurde, muß die Tat aus politischen Gründen verübt worden sein.

Kurze ausländische Chronik.

Paris. Am Sonntag, den 26. April, kam es im jüdischen Viertel von Paris durch eine Gruppe von 30 Camelots du Roi abermals zu antisemitischen Ausschreitungen, wie sie in den letzten Monaten häufig geworden sind. — **Wilna.** Durch die katastrophalen Überschwemmungen in Wilna und in den Städten des Umkreises ist eine ungeheure Not unter vielen hundert jüdischen Familien eingetreten. Das American Joint Distribution Committee hat eine Summe von 3000 Dollar für sofortige Hilfe an die geschädigten jüdischen Familien zur Verfügung gestellt. — **Warschau.** Am vergangenen Sonntag wurde der jüdische Friedhof in Divin, Kreis Kobrin, von unerkannt gebliebenen Tätern geschändet. 14 Grabsteine wurden umgeworfen, 11 Grabdenkmäler, darunter 6 von Rabbinergräbern, wurden vollkommen zertrümmert. — **New-York.** Der am 15. April während der Ueberfahrt nach Japan verstorbene Morton Reinhard, Chef einer großen New-Yorker Textilfirma, hat für jüdische Wohlfahrtszwecke eine Million Dollar hinterlassen. — **Los Angeles.** Dem bekannten New-Yorker jüdischen Bankier Paul M. Warburg wurde in Anerkennung seiner Verdienste um die finanzielle und wirtschaftliche Entwicklung der Vereinigten Staaten das juristische Ehrendoktorat des Occidental College verliehen.

Literarisches.

Das Aprilheft der Monatschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums wird eröffnet durch einen Aufsatz G. Salz-

bergers über die moderne Predigt. Ausgehend von der Arbeit eines bekannten christlichen Theologen sucht Salzberger dem Zeitwandel gerecht zu werden, der über den Rationalismus des 19. Jahrhunderts zur Gegenwart geführt hat; er erörtert vor allen Dingen die Forderung der Schlichtheit und Sachlichkeit, die der neuzeitliche Hörer, ob Jude oder Christ, an die Predigt stellt. Er weiß aber zugleich den besonderen Bedingungen der Synagogenpredigt gerecht zu werden, die, im Sinne der Ueberlieferung des Judentums, einen weit stärker belehrenden Charakter tragen muß als die Kirchenpredigt. Erfreulicherweise setzt ferner dies Heft die Darstellung des jüdischen Schulwesens fort, welche durch den Aufsatz des Herrn Professor Fürst im vorigen Heft begonnen wurde. Während, wie jener Aufsatz zeigt, die Zahl der höheren Schulen eher im Zunehmen begriffen ist, zeigt die Statistik des Volksschulwesens, die der bekannte Fachmann Direktor Dr. Rotholz mit erläuternden Bemerkungen vorlegt, einen starken Rückgang sowohl der Schulen wie auch der im Volksschulwesen beschäftigten Lehrkräfte. Wie wir erfahren, werden die nächsten Hefte Aufsätze über das Schulwesen in der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie bringen, denen man mit großer Spannung entgegensehen darf. Von denjenigen Arbeiten, die in erster Linie für den Fachmann bestimmt sind, darf der Aufsatz von Schirmann „Eine hebräisch-italienische Komödie des 16. Jahrhunderts“ als Beitrag zu der fast völlig vernachlässigten Geschichte des hebräischen Dramas wohl auch weiteres Interesse beanspruchen. Abolf Kober nennt seinen Aufsatz über jüdische Studenten und Doktoranden der Universität Duisburg im 18. Jahrhundert mit Recht einen Beitrag zur Geschichte der Aufklärung, da er zeigt, daß bereits lange vor Mendelssohn Juden in erheblichem Umfang Universitätsstudien betrieben haben. Ferner liefert J. Sonne Beiträge zur Geschichte der noch immer dunklen und doch anziehenden Gestalten David Reubenis und Salomo Molchos. Man abonniert die Monatschrift, indem man Mitglied der Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums in Berlin wird und den jährlichen Mindestbeitrag von Mk. 10.— an diese Gesellschaft (Postcheckkonto Paul Beit Simon, Berlin 7030) oder an einen der Vertrauensmänner sendet, welche in jedem Heft der Monatschrift aufgezählt sind.

Silbenrätsel

Aus den Silben as — as — ba — ben — ber — bo — bri — char — ci — de — dour — e — e — en — ge — gi — her — i — il — ja — ka — la — li — li — lo — min — mon — ne — on — rat — re — ro — sa — sche — se — se — the — tro — trou — um — ü — zie sind 15 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten gelesen, eine Bitte der Geschäftsleitung des Wochenblattes ergeben (ch wie ein Buchstabe).

Die Wörter bedeuten: 1. einen der zwölf Stämme, 2. Propheten, 3. Bösewicht, 4. Kleidungsstück, 5. Südfrucht, 6. Düngemittel, 7. jüdischen König, 8. griechische Dichtung, 9. Dienstgrad, 10. Minnesänger, 11. Fluß im Harz, 12. bedeutenden Richter Israels, 13. geistiges Erzeugnis, 14. weiblichen Vornamen, 15. italienische Landschaft.

Auflösung des vorigen Silbenrätsels:

1. Damask, 2. Iran, 3. Eli, 4. Schöneck, 5. Ökonomierat, 6. Nanking, 7. Segura, 8. Ichor, 9. Erez, 10. Wildsau, 11. Erwe, 12. Initiative, 13. Seni, 14. Herodes, 15. Ensemble, 16. Joas, 17. Theologie, 18. Jesbi, 19. Sudan.

Die schönste Weisheit ist, nicht gar zu weise sein.

Vervielfältigungsapparat

2.ett, rotierend, 25 Abzüge pro Minute, 5 Jahre Garantie, 55 RM. Georg Deutsch, G. m. b. H., Breiter Weg 11. Telefon 30866

Koblenz Hotel „Continental“ Am Hauptbahnhof Ernst J. Meyer Fließendes Wasser in allen Zimmern

Hotel Villa Sorrento **BADEN-BADEN** Kleines vornehmes Familienhotel. Pension ab 10 bis 12 RM.

Neue Sendung **Mazzen u. Mazzemehl.** Tägl. frische **Siedewürstchen** sowie m. anerkannten **Hildesheimer** und andere **Wurstwaren** empfiehlt **Jacobi** Telefon 26079 Charlottenstr. 2



H. Proepper & Co. G. m. H. Halle (Saale) — Fernsprecher: 21259, 24540, 26080 — **Brennstoffe aller Art** für Hausbrand, Gewerbe u. Industrie

M. Roger Briel aus Paris Kl. Ulrichstraße 30, II gibt in u. außer dem Hause französischen Unterricht

Autokühler Artur Heyer Inh.: F. Schneider Ruf 31048 **Delitzscherstr. 23**

Grabmal-Bauausführung Carl Wendenburg INHABER: EMIL RÜTHER Hüttenstr. 77 Bälckeestr. 194 Fernruf 23519 Halle a. S. Fernruf 34611 Am israelitischen Friedhof Werkstätten für Friedhofskunst Großes Lager fertiger Denkmäler Gegründet 1876